

nutzloses Wachen nicht zu ermüden, die sich übrigens schon weniger nachgibig und ruhig verhielten als früher. Da erhielt er eines Tages von unbekannter Hand ein Schreiben, worin ihm der Rath erteilt wurde, mit den Venetianern auf leidliche Bedingungen zu unterhandeln, das Volk von Verona sey für Venedig gewonnen, die Söldner bestochen, und Waffen und Weiber wiegelten die Bürger immer mehr auf; er solle nicht säumen, einen raschen Entschluß zu fassen, denn die Frist, wo es noch in seiner Macht stehe, zu handeln, sey nur kurz. Dieser Brief war in so treuherzigem, wohlmeinenden Tone geschrieben, daß er ihn besorglich machte und zu dem Entschlusse brachte, am folgenden Tage das Volk zu versammeln, um es zu einer bestimmten Erklärung aufzufordern, die alsdann seine Handlungsweise bestimmen sollte.

Am Morgen dieses entscheidenden Tages beschworen ihn Antonio und Beatrice, nicht selbst nach der Piazza de' Signori zu gehen und mit dem Volke zu unterhandeln, sondern lieber Antonio zu schicken, dem die Bürger so oft Beweise ihres Zutrauens gegeben hätten. Doch nur den Thränen Beatrices und den Bitten aller um ihn versammelten Hauptleute gelang es, ihn zu bewegen, statt seiner Antonio zu senden. Aber bald kehrte dieser mit der Nachricht zurück, das Volk verlange ihn, es wolle nur mit ihm in einer so wichtigen Angelegenheit sprechen.

Das habe ich gewünscht, das habe ich erwartet! — sagte Giacomo, als er dies erfuhr — Nun, so will ich mich auch ganz zutrauensvoll in ihre Mitte begeben, ohne Gefolge, ohne Wache, möge dies Zutrauen auch das übrige befestigen. — Er bestieg sein Ross, und wies Antonio's Begleitung streng zurück. Du bist hier nöthig, wenn ich nicht wiederkehren sollte! sagte er, duldetet jedoch, oder schien es vielmehr nicht zu bemerken, daß Beatrice in männlicher Kleidung sich unter die ihm folgenden Diener mischte.

Kaum waren sie über die Brücke der Etsch, als Beatrice sich an Giacomo's Pferd herandrängte. Seyd auf Euerer Hut, Herr! — raunte sie ihm zu — An jenem Fenster habe ich die Signora Peralta erblickt, die höhnlächelnd auf Euch herabsah.

Seyd auch Du auf Deiner Hut, Beatrice! — entgegnete Giacomo — Ich habe — doch er endete seine Rede nicht und setzte seinen Weg fort.

Kaum auf der Piazza de' Signori angekommen, wo ihm alles Volk ehrerbietig Platz machte und ihn freundlich, wenn auch nicht freudig begrüßte, ritt er,

den Gruß des Volkes erwidern, mitten unter die wogende Menge.

Hört mich, Bürger Verona's! — rief er mit lauter, vernehmbarer Stimme, und das Volk war still und aufmerksam — Ich, Euer Beherrscher, aber auch Euer Vater, Euer Bruder, komme unter Euch, allein und ohne Bedeckung, denn ich darf zutrauensvoll und furchtlos unter Euch treten, Niemandem that ich wesentlich wehe, Vielen erzeigte ich Gutes. Auch komme ich nicht, Euch Befehle zu geben, nur Eueren Rath, Euerer Willensmeinung will ich in einer Angelegenheit hören, die Euch so wichtig ist als mir. Da draußen lagert das Heer der Venetianer, Euerer Stadt zu erobern, Ihr kennt das strenge Regiment von San Marco, Ihr kennt das milde, das ich geführt habe. Wählt zwischen Carrara und Venedig, benennt Abgeordnete, die in Euerem Namen sich mit mir beraten, wählt tüchtige Männer aus Euerer Mitte, treu und ergeben dem Wohle der Stadt, nicht solche, die an Venedig verkauft sind!

Ein lautes Gemurmel unterbrach ihn. — Wollt Ihr dem Schwure treu bleiben, den Ihr auf dieser Stelle dem Fürsten von Padua, meinem edlen Vater leistet, wollt Ihr, der Thaten Euerer Väter eingedenk, als tapfere Männer Euerer Stadt vertheidigen, so wage ich Leib und Leben, Gut und Blut an Euerer Vertheidigung, und es wird vereint uns leicht werden, dem Angriffe zu widerstehen. Seyd Ihr aber entartet, wollt Ihr Euch entmuthigt unter das Joch von San Marco beugen und dem Feinde die Thore Euerer Stadt öffnen, so will ich es nicht gewaltsam hindern, in Eueren Straßen soll kein Blut fließen, und wenn ich mich in San Felice nach Kriegsgebrauch vertheidigen muß, soll absichtlich Euerer Stadt kein Leid geschehen.

Er schwieg. Diese Stille herrschte, doch plötzlich erhob sich ein leises Murmeln, das immer stärker und stärker wurde, bis es endlich in wildem Loben losbrach. Man sah, daß das Volk in seiner Meinung getheilt war, Viele für Carrara, Mehrere für Venedig gestimmt, und daß die Rede Giacomo's ihren Zweck nicht ganz verfehlt hatte. Da traten in diesem Augenblicke drei Männer vor ihn; es war Taddeo Peralta, ein Adliger, Marco Besso, einer vom Rath, und der Goldschmied Francesco Albano, die schon gestern als Abgeordnete des Volkes gewählt waren.

Herr! — nahm Marco Besso das Wort — die Frage, die Ihr so eben dem versammelten Volke gestellt habt, sind wir hier, Euch zu beantworten. Ihr